



Portalkliniken NRW – Kooperationen intensivieren – Strukturen gestalten

Rainer Beckers, ZTG Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen GmbH

Im Herbst 2007 hat die Landesregierung Nordrhein-Westfalen ein neues Förderprogramm für die Krankenhäuser aufgelegt. Die bestechende Idee dieses Förderprogramms besteht darin, gezielt IT-Infrastruktur für die Realisierung gesundheitstelematischer Konzepte in der stationären Versorgung zu fördern. Ziel des Förderprogramms ist es, in NRW die flächendeckende Versorgung der Bevölkerung durch Portalkliniken qualitativ zu sichern und effizienter zu gestalten. Ein Pluspunkt ist in diesem Zusammenhang die systematische Entwicklung des gesundheitstelematischen Gesamtkonzeptes des Landes, welche eng mit der Landesinitiative eGesundheit.nrw verbunden ist. Sie ist ein wichtiger Hebel, die Nachhaltigkeit der Investitionen zu sichern. Die Ressourcen stehen nun den Akteuren zur Verfügung und entfalten ihren praktischen Nutzen.

Ausgangslage

Die stationäre Versorgung wird in NRW zwar aktuell durch ein Netz von über 400 unterschiedlichen stationären Einrichtungen sichergestellt. Allerdings bedingen die gegenwärtigen Rahmenbedingungen systemisch gesprochene höchste Anforderungen an die Selbstorganisation dieses Versorgungssystems. Nicht nur ökonomische Zwänge und strategische Ziele, sondern auch die medizinische Spezialisierung, die Herausforderungen der Personalrekrutierung und die Anreize des DRG-Systems erzwingen seit geraumer Zeit eine engere Kooperation und veränderte Aufgabenteilung der Krankenhäuser untereinander. Die Krankenhäuser haben darauf reagiert und sich zu immer größeren organisatorischen Einheiten zusammengeschlossen. Aus naheliegenden Gründen sind die Treiber dieses noch nicht abgeschlossenen Konzentrationsprozesses, in erster Linie die Abschöpfung von Skaleneffekten und Rationalisierungspotenzialen. Die Logistik, der gemeinsame

Einkauf sowie die Zusammenlegung der Verwaltung können dafür als Beispiele dienen. Aus der Sicht der Patienten stehen aber das medizinische Leistungsangebot und dessen Qualität naturgemäß im Vordergrund. Auch auf dieser Ebene sollten zukünftig noch stärker innovative Kooperationsformen gefunden werden, die z. B. über die reine Verlagerung von Fachabteilungen hinausgehen. Portalkliniken stellen in dieser Hinsicht eine interessante Option dar, die es zu fördern gilt.

Definition Portalklinik

Auch wenn sich in der Praxis sehr unterschiedliche Konzepte für Portalkliniken finden, kann man doch den Versuch wagen einen gemeinsamen Kern zu formulieren: Portalkliniken sind stationär geprägte Einrichtungen,

- mit eher geringer Bettenzahl (untere Versorgungsstufe)
- die eine stationäre Basisversorgung mit örtlich begrenzter Reichweite sicherstellen
- vor allem aber noch für die notfallmäßige Versorgung erforderlich sind
- deren Hauptfunktion aber zunehmend darin besteht, Diagnostik durchzuführen und die Befunde in konsiliarischer Abstimmung mit dem Portalgeber zu erstellen und dabei eine
- enge, telematische Vernetzung nutzen.

Im Förderprogramm der Landesregierung wird eine Portalklinik entsprechend definiert als Einrichtung, die bei „reduzierter oder sogar fehlender stationärer Kapazitäten leistungsfähiges medizinisch-technisches Know-how durch Kooperation mit Schwerpunktkliniken im Hintergrund

auf Basis modernster Telematik-Anwendungen anbietet.“

Kooperationsformen

Die genaue Ausgestaltung der Kooperationsformen mit ihren medizinischen Prioritäten wird regional sehr unterschiedlich sein, da die Akteure in aller Regel an bereits vorhandenen Strukturen der Zusammenarbeit anknüpfen werden. Grundsätzlich ist aber die Teleradiologie in all ihren Ausprägungen das zentrale Instrument für Portalkliniken. Ein Großteil der medizinischen Diagnostik besteht schließlich aus bildgebenden Verfahren. Die kardiologische, onkologische und neurologische Befundung (bis hin zur Schlaganfallversorgung) stellen somit zentrale Anwendungsszenarien dar. An dieser Stelle muss aber erwähnt werden, dass die geltende Röntgenverordnung zugunsten des Strahlenschutzes einen eher zurückhaltenden Umgang mit der elektiven Teleradiologie bedingt und die Portalklinikträger vor große Herausforderungen stellt.

Neben den medizinischen Kernprozessen sind auch die Begleitprozesse im Sinne einer gemeinsamen elektronischen Patientenakte und nicht zuletzt die Intensivierung der Kommunikation mit den zuweisenden Ärzten und niedergelassenen Radiologen als Inhalte der portalklinischen Vernetzung zu nennen.

eGesundheit.nrw: eine Ressource für Portalklinikkonzepte

Mit der Landesinitiative eGesundheit.nrw werden in NRW wichtige Ressourcen für die Realisierung von Portalkliniken bereitgestellt. Entsprechend ist von den Antragstellern ein inhaltliches,

Autor: Rainer Beckers

Titel: Portalkliniken NRW – Kooperationen intensivieren – Strukturen gestalten
In: Jäckel (Hrsg.) Telemedizinführer Deutschland, Bad Nauheim, Ausgabe 2009
Seite: 333-335



Abbildung 1: Zusammenspiel der Einrichtungen im Portalklinik-Konzept

technisches und organisatorisches Vernetzungskonzept zu fördern, dass hinsichtlich Interoperabilität und Datensicherheit dem Konzept der Landesregierung zum Aufbau einer Telematikinfrastruktur für das Gesundheitswesen folgt. Der Zweck dieser Anforderung ist, dass interoperable, dem Datenschutz entsprechende Technologien eine Grundvoraussetzung für die Nachhaltigkeit der eingesetzten Mittel sind, z. B. im Sinne des Anschlusses weiterer Portalkliniken und auch der Akzeptanz in der Öffentlichkeit. Aus Sicht der ZTG GmbH, unter deren Leitung alle Projekte von eGesundheit.nrw stehen, kommen dabei mehrere Aspekte in Frage. Zunächst kann man an die Möglichkeit denken, die informationelle Transparenz über Portalkliniken durch integrierte Informationsangebote im Rahmen von telemedizin24.de zu gewährleisten. Auf dieser neutralen Plattform für Telemedizin sollte die Öffentlichkeit zukünftig über die Portalklinikkonzepte, deren Ziele und tatsächlichen Effekte informiert werden. Schließlich sind mit Portalkliniken nicht nur innovative Formen der medizinischen Zusammenarbeit verbunden, sondern auch strukturelle Veränderungen vor Ort, die es darzustellen und zu begründen gilt. Denkbar wäre z. B. eine Art strukturierter Qualitätsbericht „Portalklinik“.

Insofern die Kooperation auch einen umfassenderen medizinischen Daten-

austausch in Richtung einrichtungsübergreifender elektronischer Patientenakte vorsieht sollte man davon ausgehen, dass die etwaige Nutzung des eArztbriefes auf Basis des VHITG-Arztbriefes bzw. CDA in der Weise geschieht, dass die Metadaten aus dem CDA-Header ausgewertet und für die Integration eines neuen Briefes in die Portaldateienhaltung genutzt werden können. Auch die perspektivische Unterstützung der Schnittstellen eEPA.nrw – Webservices für Primärsysteminteroperabilität als Baustein eEPA.nrw – müssen an dieser Stelle genannt werden. Selbstverständlich gelten hierbei strengste Sicherheits- und Datenschutzmechanismen. Die Vertraulichkeit der gespeicherten Daten (Zugriffsmechanismen/-schutz) muss nicht nur durch hinterlegbare Rechtspolicies d. h. durch ein differenziertes Berechtigungskonzept etc. sichergestellt sein. Ebenso ist die Zurechenbarkeit durch starke Verfahren der Identifikation und Authentifikation sowie perspektivische Nutzbarkeit des HBA und der EGK eine Voraussetzung.

Letztlich formuliert die ZTG GmbH auch das Angebot im Rahmen der eHealthAcademy die Erfahrungen mit den Portalkliniken zu reflektieren und den Prozess der integrierten Informationsvermittlung kontinuierlich zu betreiben. Der Auftakt wurde bereits mit der Telemedizin-Tagung der ZTG vom 27. Mai 2008

gemacht. Weitere Veranstaltungen befinden sich aktuell in der Planung.

Fazit

Mit dem Förderprogramm Portalklinik ist ein wichtiger Baustein vorhanden, dass sich die stationäre Versorgung in NRW trotz schwieriger Rahmenbedingungen auf höchstem Niveau auch in der Fläche (!) wird behaupten können. Es zeigt sich damit, dass die Gesundheitstelematik inzwischen eine unverzichtbare Ressource für die medizinische Versorgung geworden ist. Damit dieser Modernisierungsprozess ohne allzu große Friktionen ablaufen kann, sind aber auch die vermeintlich rein technologischen, strategischen Infrastrukturprojekte von kaum zu unterschätzender Bedeutung.



Das im November 1999 auf Initiative der NRW-Landesregierung gegründete neutrale Kompetenzzentrum für Pflege- und Gesundheitstelematik verfolgt das Ziel, durch die flächendeckende Einführung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien ins Gesundheitswesen die Behandlungsqualität bei begrenzten Ressourcen zu sichern bzw. zu verbessern, neuen Anwendungen Perspektiven im Gesundheitswesen zu eröffnen, innovative Entwicklungen in der Branche nachhaltig voranzutreiben und diese auf künftige Herausforderungen vorzubereiten.

Neutral. Kompetent. Vernetzt.

Gesellschafter dieser in Deutschland einmaligen Public Private Partnership sind führende Informations- und Kommunikationstechnologie-Anbieter, Forschungsunternehmen sowie die öffentlichen Institutionen und Organisationen des Gesundheitswesens. An den Schnittstellen von Politik, Industrie, Selbstverwaltung und Wissenschaft setzt das ZTG interoperable Lösungen für eine integrierte Versorgung um, fördert die Standardisierung von Schnittstellen, ist aktiv im



Ausblicke, Szenarien, Innovationen

Wissenstransfer und wirkt auf eine kontinuierliche Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Verbreitung von Telematik hin.

Leistungsstark. Unabhängig. Innovativ.

Das Kompetenzzentrum begleitet seine Kunden von der Innovation bis zur alltäglichen Anwendung mit Expertisen und Gutachten, Beratung, Projektmanagement, Konformitätsprüfung und Zertifizierung, Gesundheitsinformationssysteme sowie Moderation, Mediation und führt Schulungen, Veranstaltungen, Tagungen, nationale und internationale Kongresse und Experten-Workshops durch.

Wir gestalten die Zukunft. Gemeinsam.

Die ZTG GmbH ist bekannt als erste Adresse für Projektträger, wenn neue Themenkomplexe erschlossen oder in neuartigen Zusammenhängen untersucht werden sollen, um mögliche Potenziale zu identifizieren und freizusetzen. Zur Realisierung ihrer Vision der umfassenden informationstechnologischen Vernetzung des Gesundheitswesens setzt sich die ZTG GmbH insbesondere dafür ein, die vielfältigen Akteure und Interessen in den Märkten des Gesundheitswesens in Form von Networking und der Anbahnung und Vermittlung von Kontakten zusammenzubringen.

Kontakt

Rainer Beckers, M.A., M.P.H.

Bereichsleiter

ZTG Zentrum für Telematik im

Gesundheitswesen GmbH

Campus Fichtenhain 42

D-47807 Krefeld

Deutschland

Tel.: + 49 (0) 21 51 / 8 20 73 - 11

Fax: + 49 (0) 21 51 / 8 20 73 - 30

r.beckers@ztg-nrw.de

www.ztg-nrw.de